

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948**

115 (10.9.1948)



KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Erschließungstage: Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag, Redaktion u. Verlags-Abt. Karlsruhe, Waldstr. 29, Tel. 922-923, Druck: Bad. Presse, Karlsruhe, Anzeigen- u. Vertriebsabteilung, Kaiserstr. 60, Tel. 6449, Bezugspreis monatlich DM 2,40 (inkl. Trägergebühr).

Freitag, 10. September 1948

Postanstaltung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr, Anzeigenpreise: Die 6-spaltige (48 mm breite) Millimeterzeile Millimeter-Grundform DM --,30, im Größeren siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 34. - Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 80513.

Marshall für Widerstand

Washington, 9. Sept. (UP). Außenminister Marshall erklärte auf einer Pressekonferenz, den kommunistischen Versuchen, in Berlin ein Chaos herbeizuführen, müsse energischer Widerstand entgegenzusetzen werden. Die von der SED in Berlin angewandten Methoden, so erklärte Marshall, erinnerten stark an das Verfahren kommunistischer Gruppen in anderen Ländern, durch welche die demokratischen Institutionen beseitigt und kommunistische Regierungen zur Macht gebracht wurden. Ohne die Sowjetunion beim Namen zu nennen, erklärte Marshall, die Zwischenfälle in Berlin würden von kommunistischen Elementen innerhalb und außerhalb Deutschlands vorwiegend herbeigeführt. Auf die Frage, ob die Zwischenfälle einen schädigenden Einfluss auf die Besprechungen um die Behebung der Krise in Berlin hätten, meinte der Außenminister, er glaube, daß die Zwischenfälle auch aus diesem Grunde hervorgerufen wurden, daß sie jedoch die Besprechungen nicht beeinflussen hätten.

Truman: „Nicht unter Druck“

Washington, 9. Sept. (UP). Präsident Truman erklärte auf einer Pressekonferenz, daß die USA nicht beabsichtigen, mit Rußland unter Druck ein Übereinkommen zu suchen. Der Präsident erklärte weiter, er betrachte die russische Blockade gegen Berlin nur als den Versuch, einen Druck auszuüben.

Japaner in der UdSSR

Tokio, 9. Sept. (UP). Rußland verwendet eine halbe Million japanischer Kriegsgefangener als Sklavensarbeiter, um die sowjetische Militärmacht zu vergrößern, erklärte ein Sprecher General Mac Arthurs. Der Sprecher gab ferner bekannt, daß Mac Arthur in einem Brief an Generalleutnant Kusma Derevjanko, das sowjetische Mitglied des alliierten Kontrollrats für Japan, die Russen beschuldigt, die verarmten Restriktionen der japanischen Kriegsgefangenen nicht freigegeben durchzuführen zu haben.

Flüchtlinge für französische Zone

Kopenhagen, 9. Sept. (DENA-AFP). Der französische Botschafter in Dänemark teilte dem dänischen Außenminister Gustaf Raamosen die Bereitschaft der französischen Regierung mit, in der französischen Besatzungszone Deutschlands fünfzehntausend deutsche Flüchtlinge aufzunehmen, die sich noch in Dänemark aufhalten.

Wohleb entwarf neuen Staatsvertrag

Stuttgart, 9. Sept. (DENA). Die Regierungschefs der drei südwestdeutschen Länder werden sich, wie DENA erfährt, Ende nächster Woche in Würtemberg-Hohenzollern treffen. Auf diesem Treffen, dessen genauer Termin sowie Tagungsort noch nicht festgelegt wurde, wird der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb einen neuen Entwurf für einen Staatsvertrag zwischen den Ländern Südwürttemberg-Hohenzollern, Württemberg-Baden und Südbaden vorlegen.

Einsiedel vor Gericht

Frankfurt, 9. Sept. (UP). Das amerikanische Hauptquartier in Heidelberg gab bekannt, daß Graf Heinrich von Einsiedel in Haft gehalten und möglicherweise wegen Spionage vor Gericht gestellt wurde. Einsiedel ist Berichterstatler der „Täglichen Rundschau“, des Organs der SMA in Berlin. Einsiedel wird sich auf alle Fälle wegen Besitzes falscher Ausweispapiere und unerlaubter Betätigung in der US-Zone zu verantworten haben.

Welt-Rundschau

CHIKAGO. Der hiesige tschechoslowakische Generalkonsul Ladislav Krno, hat seiner Regierung seinen Rücktritt erklärt und zugleich die USA um Aufenthaltsgenehmigung ersucht. — LA PAZ. Das bolivianische Kabinett hat beschlossen. — BUENOS AIRES. 50 000 Arbeiter der argentinischen Textilindustrie sind in den Streik getreten. — LONDON. Vier heftige Jagdflugzeuge sind auf einem Flugplatz der RAF zerstört worden. Alle Nachforschungen blieben bisher erfolglos. — STOCKHOLM (up). Die Außenminister Schwedens, Dänemarks, Norwegens und Islands sind zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengetreten. — MADRID. Durch ein Autobusunglück kamen hier 19 Menschen ums Leben, 12 weitere wurden verletzt. — LISABON (up). Der Verbandschef des spanischen Kronprinzen, Don Juan, der Herzog von Sotomayor, flog nach Madrid, um weitere Verhandlungen mit Franco zu führen. — BUDAPEST. Der ungarische Verteidigungsminister, Peter Veres, hat seinen Rücktritt eingereicht. — TEHERAN (up). Ein griechisches Flugzeug soll ein albanisches Dorf bombardiert haben, wobei angeblich drei Zivilisten verletzt wurden. — KAPSTADT. Die Gattin des südafrikanischen Premierministers, Malan, hat ein deutsches Wahlrecht angenommen. — SAIGON. Vietnam erhielt seine Freiheit von Frankreich. (Alle nicht gerechneten Nachrichten: DENA)

„Berliner Lage außerordentlich ernst“

Kundgebung gegen den Kommunismus vor dem alten Reichstag — Sowjetische Schüsse auf antikommunistische Demonstranten

Berlin, 9. Sept. (UP). Eine ungeheure Menschenmenge, die auf 300 000 Personen geschätzt wird, versammelte sich am Donnerstag vor der Ruine des Reichstagsgebäudes zu einer Kundgebung gegen den Kommunismus und für eine freie und demokratische Stadtverwaltung. Hunderte von Läden und Fabriken Westberlins hatten am Nachmittag geschlossen, um ihren Angestellten und Arbeitern die Teilnahme an der Versammlung zu ermöglichen. Auch aus dem russischen Sektor strömten Tausende durch das Brandenburger Tor zu der Kundgebung. Nach der Großkundgebung der SPD, CDU und LDP besaßen sich, laut DENA, die Teilnehmer zum Gebäude des alliierten Kontrollrats, wo der Vorsitzende der Berliner SPD, Franz Neumann, dem amerikanischen Verbindungsoffizier ein Memorandum über den Terror im Ostsektor der Stadt übergab.

Vorher versuchten zwei russische Jeeps mit Militärpolizei und einem russischen Offizier durch die demonstrierende Menschenmenge am Platz der Republik hindurchzufahren. Sie wurden von der erregten Bevölkerung mit Steinen beworfen. Die Wagen wurden zum Halten gezwungen und die Scheiben eingeschlagen. Nur dadurch, daß die russischen Soldaten ihre Maschinenpistolen auf die Menschenmenge richteten, gelang es ihnen, schrittweise durch die Masse vorwärts zu kommen, aus der ihnen Jeps gelang es, aus der Menge zu entkommen, der andere jedoch wurde abgedrängt und am Ehrenmal der Roten Armee im britischen Sektor endgültig von den erregten Demonstranten zum Halten gebracht. Obwohl britische Militärpolizei versuchte, die Menschen zurückzudrängen, wurden Rotarmisten, die den Insassen des Jeeps zu Hilfe eilten, ebenfalls von der Menge beschimpft und geschlagen. Eine Frau schlug dem Fahrer des Jeeps mitten ins Gesicht. Zehn Minuten nach Eintreffen des Jeeps am russischen Denkmal wurde die Straße von deutscher Polizei und britischer Militärpolizei abgesperrt und die Rotarmisten nahmen mit der Maschinenpistole im Anschlag Stellung.

Die Polizei des Sowjetsektors gab am Brandenburger Tor auf die Menge, die sich vom Platz der Republik durch den sowjetischen Sektor zum Kontrollratsgebäude begeben wollte, Schüsse ab, nachdem es ihr nicht gelang, die Demonstranten am Weitermarschieren zu hindern. Zehn Personen wurden verwundet, ein Mann, der einen Bauchschoß erlitt, ist kurz darauf gestorben. Etwa 25-30 Personen wurden verhaftet und zusammen mit den Verwundeten auf Lastwagen in den sowjetischen Sektor abgeführt. Trotz der dauernd abgefeuerten Schüsse kletterten während der Zurückweichens der Menge hin-

ter das Brandenburger Tor einige Jugendliche auf das Brandenburger Tor und rissen nach verschiedenen vergeblichen Versuchen unter dem Beifall der mehrtausendköpfigen Menge die Rote Fahne von dort in Fetzen herunter. Sie ließen sich dabei nicht durch Maschinenpistolenschüsse stören, das von sowjetischer Militärpolizei daraufhin eröffnet wurde. Die erregte Menge verurteilte den Versuch einiger Sowjetsoldaten, eine neue Fahne aufzuhängen. Die Fetzen der heruntergerissenen Fahne wurden von den Menschen triumphierend aufgefingert, einige sowjetische Soldaten, die vom sowjetischen Ehrenmal aus vorstießen, brachten in einem Jeep einen Teil der Fahne in ihren Besitz. Schließlich gelang es der Polizei des Sowjetsektors, die auch noch von der westlichen Seite des Brandenburger Tors aus, also bereits von britischen Sektor, Schüsse abgab, die Auflösung der Menschenmenge zu erzwingen. Die Menge verließ, um sich vor den Schüssen zu schützen, den Platz und strebte dem Kontrollratsgebäude zu.

Wie UP weiter meldet, erklärte ein Sprecher des Foreign Office, nach Ansicht der britischen Regierung sei die Lage in Berlin von „außerordentlichem Ernst“. Der britische Sprecher gab in seiner Erklärung dem gleichen Pessimismus Ausdruck, der jetzt auch

in anderen westlichen Hauptstädten im Hinblick auf die Verhandlungen zwischen Ost und West herrscht.

Freilassung der Polizisten abgelehnt

Berlin, 9. Sept. (UP). Die sowjetische Militärregierung hat die französische Forderung auf unverzügliche Freilassung der am Mittwoch festgenommenen 19 Westsektoren-Polizisten abgelehnt. Generalleutnant M. I. Dratwin, der stellvertretende sowjetische Militärgouverneur, begründete diese Ablehnung damit, daß die Festnahme dieser Polizisten eine deutsche Angelegenheit sei, in die sich die sowjetische Militärregierung nicht einmischen könne. — Laut DENA war auch der stellvertretende amerikanische Kommandant von Berlin, Oberst William T. Babcock, in den Dienstag-Abendstunden von sowjetischen Soldaten verhaftet, später jedoch wieder freigelassen worden.

Pause in Berliner Verhandlungen

London, 9. September (UP). Ein Sprecher des Foreign Office erklärte, daß eine „Pause“ in den Berliner Konferenzen der vier Militärgouverneure eintraten werde. Vor der Einberufung weiterer Sitzungen werde man die zusammenfassenden Berichte über die von den Militärgouverneuren in der Währungs- und Blockadefrage geführten Verhandlungen prüfen. Kopien dieser Berichte werden an die westlichen Botschafter in Moskau übermittelt. Seit der in Berlin eingetretenen Vet-

handlungspause hat der hiesige Dreierausschuß für Berlin, bestehend aus Sir William Strang vom Foreign Office, dem amerikanischen Botschafter Lewis Douglas und dem französischen Botschafter Rene Massigli, seine Beratungen wieder aufgenommen und bereits zwei längere Sitzungen abgehalten.

Sowjetische Luftmanöver

Berlin, 9. Sept. (UP). Die russischen Militärbehörden haben mitgeteilt, daß sie Luftmanöver großen Stils über Berlin und entlang dem Luftkorridor abhalten werden. Allen amerikanischen und britischen Piloten der „Luftbrücke“ wurde von ihren Kommandostellen befohlen, äußerste Vorsichtmaßnahmen gegen Zusammenstöße mit russischen Flugzeugen zu treffen. Das Ausmaß der sowjetischen Luftmanöver stellt, wenn es in der angekündigten Weise durchgeführt wird, nach Ansicht maßgebender Kreise eine ernste Bedrohung der Berliner „Luftbrücke“ dar.

Einigung über ERP-Verteilung

Paris, 9. Sept. (UP). Die 19 Mitglieder der OEEC haben sich über die Verteilung der Europäischen im Jahre 1948 grundsätzlich geeinigt. Nach der neuen Vereinbarung soll die Doppelzone Deutschlands 415 000 000 Dollar von insgesamt 4875 Millionen Dollar erhalten, die zur Verteilung vorgesehen waren.

Debatte im Parlamentarischen Rat

KPD-Delegierter vertritt zentralistische Tendenzen — Parteien der Mitte für Föderalismus

Bonn, 9. Sept. (DENA). Die erste ordentliche Sitzungsperiode des Parlamentarischen Rates in Bonn zeigte, inwieweit die Parteien in der Frage der Verfassung bereits grundsätzlich einer Meinung sind und wo noch Differenzen bestehen.

Während sich die Sprecher am Mittwoch (Carlo Schmid-SPD und Adolf Sauerbrenn-CDU) mit grundlegenden Problemen der Verfassungsarbeit überhaupt beschäftigten, gingen die Darlegungen der einzelnen Redner am Donnerstag mehr ins Einzelne. Rein zentralistische Tendenzen vertrat lediglich der KPD-Delegierte. Die Sprecher der SPD und der DVP befrworteten einen nicht kompromisslosen Zentralismus. Rein föderalistisch waren dagegen die Ansichten der Sprecher des Zentrums, der Deutschen Partei und der CSU.

Als erster Redner des Tages sprach sich der sozialdemokratische Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Walter Menzel, dafür aus, die Mitglieder der zweiten Kammer von den Landtagen wählen zu lassen und damit dem Oberhaus den Charakter eines Senats zu geben. Ihm solle nur ein Vetorecht gegenüber den Beschlüssen des Parlaments eingeräumt werden. Menzel verlangte u. a. die Aufnahme einer Bestimmung in das

Grundgesetz, die eine Sicherung gegen den Mißbrauch der durch das Werk gewähltesten Freiheiten darstellt. Einen Bundespräsidenten hielt Menzel für nicht erforderlich.

Der kommunistische Abgeordnete Hugo Paul übte scharfe Kritik an dem Vorhaben des Rates, „eine Verfassung für einen westdeutschen Staat“ zu schaffen. Nach Ansicht seiner Partei muß alle Gewalt bei der „Volkskammer“, dem Parlament, liegen. Eine zweite Kammer sei nur als Senat mit Vetorecht akzeptabel.

In auf breite Basis gestellten Ausführungen, deren grundsätzlicher Charakter vom Haus des älteren lebhaft begrüßt wurde, warnte Dr. Theodor Heuß (DVP) vor zu früher Dezentralisation. Heute sei die deutsche Not der größte Zentralisator. Zur Frage der zweiten Kammer machte er den Kompromißvorschlag, sie teilweise aus Regierungsvertretern, teilweise aber auch aus Vertretern des Landtages zusammensetzen. Heuß lehnte Volksbegehren ab.

Betont föderalistische Tendenzen vertrat der bayerische Staatssekretär Dr. Josef Schwalber (CSU). Von den alliierten Vorbehalten ausgehend, daß die Verfassung demokratisch und föderalistisch sein muß, sprach sich Schwalber für eine doppelte Balance im Staate aus, nämlich einmal durch die Teilung der Gewalten, zum zweiten im föderalen Gleichgewichtssystem zwischen Bund und Ländern.

Gleiche föderalistische Tendenzen vertrat der Sprecher der Deutschen Partei, Dr. Hans Christoph Seebohm. Der Sicherung der Freiheit und der Würde des Einzelmenschen sowie eine Garantie für die Ausschaltung destruktiver Mehrheiten im Parlament forderte. Das Personenwahlsystem sollte seiner Ansicht nach in irgendeiner Form im Grundgesetz verankert werden. Seebohm schlug die Bildung eines Kulturrates vor und setzte sich vor allem dafür ein, den Bund an den auswärtigen Beziehungen teilhaben zu lassen.

Als letzter Redner sprach der Vorsitzende des Zentrums, Johannes Brockmann, der ebenfalls einen föderativen Staatsaufbau, Wahlgerechtigkeit und Religions- und Erziehungsfreiheit verlangte. Als Ausdruck des föderativen Charakters des Bundes müsse der Bundesrat zu einer wirk-

lichen Repräsentation der Landesregierungen gemacht werden.

Der Rat vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit. Die Ausschüsse und Fraktionen werden am kommenden Mittwoch zusammentreten.

Zwei Berlin-Vertreter in Bonn

Bonn, 9. Sept. (DENA). An der Donnerstag-Sitzung des Parlamentarischen Rates nahmen zwei Berliner Vertreter teil. Während Paul Löbe (SPD) bereits am Vortage anwesend war, trat der LDP-Abgeordnete Dr. Hans Reiff in der Nacht zum Donnerstag mit dem Flugzeug aus Berlin ein. Dr. Reiff, Prof. Reutter und Jakob Kaiser werden durch die kritische Lage noch immer in Berlin festgehalten.

Demontage in US-Zone beendet

Berlin, 9. Sept. (DENA). Die Demontagen im Rahmen des Reparationsprogrammes in der amerikanischen Besatzungszone sind praktisch abgeschlossen, erklärte hier ein Beamter der Reparationsabteilung von OMGUS. Auch die Rückstellungen sollten nach Möglichkeit noch bis Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. Insgesamt seien für Reparationszwecke 196 Fabriken in der US-Zone ganz oder teilweise demontiert worden. — Laut Reuter haben Beamte der britischen Botschaft in Washington dem Administrator des ERP, Paul G. Hoffman, davon in Kenntnis gesetzt, daß Großbritannien eine Kürzung des Demontageprogramms für Westdeutschland ablehnend gegenübersteht. Großbritannien sei der Ansicht, daß eine Revision des Demontageprogrammes dem europäischen Wiederaufbau nicht diene, sondern nur Unwillen in Frankreich und in anderen Ländern hervorrufe und die Sicherheit Europas gefährde würde.

Ukrainer flüchten nach Bayern

München, 9. Sept. (DENA). Acht schwerbewaffnete ukrainische Partisanen überschritten die bayerische Grenze und stellten sich freiwillig den amerikanischen Behörden. Die Ukrainer, die aus Polen kamen, hatten nach Berichten von Beamten der US-Militärregierung einen zweimonatigen Fußmarsch hinter sich. In der Tschekoslowakei seien sie in ein heftiges Feuergefecht mit Sowjetsoldaten verwickelt worden, wobei einer der Ukrainer leicht verwundet wurde. Nach ihren Schilderungen ist in der Krim ein ausgedehnter Untergrundkrieg gegen sowjetische Truppen im Gange, an dem sich Tausende von Ukrainern beteiligen. Ein Sprecher der Militärregierung für Bayern erklärte dazu, es verheißt kein Tag, an dem nicht einzelne Partisanen oder kleinere Gruppen, bis an die Zähne bewaffnet, in die US-Zone überzögen.

Gefängnis für Amann

München, 9. Sept. (DENA). Der ehemalige Reichsleiter der NSDAP und frühere Präsident der Reichspressekammer, Max Amann, wurde von der Strafkammer des Landgerichts München I zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war des schweren Landfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung und eines besonders schweren Falles der Nötigung für schuldig befunden worden.

Bemühungen in Paris um neues Kabinett

Henri Queuille versucht, eine französische Regierung zu bilden

Paris, 9. Sept. (UP). Henri Queuille (Radikalsocialist) hat sich bereit erklärt, den Versuch zu unternehmen, eine neue französische Regierung zu bilden.

Queuille bemüht sich in seinen Besprechungen mit den Parteiführern eines Art „Vertrag“, wie er Pressevertretern gegenüber erklärte, zwischen den Koalitionsparteien zustandebringen. Die Richtlinien des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Regierung sollen damit festgelegt und eine Niederlage in der Kammer, wie Schuman sie erlitten hat, vermieden werden. Queuille konferierte auch mit Mitgliedern der de Gaulle-Fraktion im französischen Parlament. Einer der mit de Gaulle sympathisierenden Abgeordneten, Edmond Michelet, erklärte nach der Unterredung mit Queuille, seine Gruppe sei bereit, diesem „einen Blankoscheck“ zu geben, falls er versprochen, noch vor

dem Ende des Jahres Neuwahlen abzuhalten. — Die Kommunistische Partei Frankreichs veröffentlichte ein Manifest an alle französischen Arbeiter, sich für die Bildung einer „demokratischen Regierung“ geführt von der Kommunistischen Partei einzusetzen. Auf den großen Boulevards in Paris kam es vereinzelt zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Demonstranten.

Spaltung der Radikalsocialisten?

Paris, 9. Sept. (UP). Edouard Herriot, Präsident der französischen Nationalversammlung und seit langem Vorsitzender der Radikalsocialistischen Partei, hat seinen Rücktritt von dem Posten des Parteivorsitzenden erklärt, verlangt hier aus zuverlässiger Quelle. Politische Beobachter schließen aus dieser Tatsache, daß es innerhalb der Reihen der Radikalsocialisten zu einer Spaltung gekommen ist.

Italienische Kolonialfrage vor die UN?

Sowjetunion wünscht Erörterung des Problems durch Außenministerrat

Washington, 9. Sept. (DENA-OANS). Die amerikanische Regierung schlägt in ihrer Antwort auf die von der Sowjetunion vorgeschlagene Einberufung des Außenministerrats zur Erörterung des Zukunftserhaltens der italienischen Kolonien vor, diese Angelegenheit an die UN zu überweisen, falls die UdSSR keine neuen Vorschläge zu der Frage einbringt, die vier beteiligten Regierungen sollten im Falle einer Nichtbelegung den Generalsekretär der UN auf diplomatischem Wege oder durch den Generalsekretär des Außen-

ministerrats davon in Kenntnis setzen. Nach Ansicht der US-Regierung würde dieses Verfahren den Bedingungen des italienischen Friedensvertrags Rechnung tragen. — Wie UP meldet, hat die französische Regierung in einer der Sowjet-Botschaft überreichten Note den russischen Vorschlag für eine Außenministerkonferenz über die italienischen Kolonien angenommen und gleichzeitig angeordnet, diese Zusammenkunft in Paris stattfinden zu lassen. Auch Großbritannien hat sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt.



Frankreich: „Hannibal“ ante portas!



Süddeutsche Allgemeine

Nummer 115 / Freitag, 10. September 1948

„Dritte Kraft“ ist zu schwach

HAD, Frankreich hat das Kabinettdutzend seit dem Ende des Krieges vollgemacht. Damit wird für die Welt noch einmal — vielleicht zum letzten Male — die schwere Krise, in der sich die Demokratie auch im Lande unseres westlichen Nachbarn befindet, in einen grellen Licht sichtbar. Zwischen zwei drohenden Feuern, dem Gaullismus der Rechten und der kommunistischen Diktatur der Linken, ist die „Dritte Kraft“ vor die entscheidende Wahlprüfung gestellt worden. Diese Koalition der sogenannten bürgerlichen und der gemäßigt sozialistischen Parteien wurde in der jüngsten Vergangenheit als Abwehrinstrument gegen den immer stärker hervortretenden politischen Radikalismus in Frankreich ins Leben gerufen. Die parlamentarische Praxis zeigte aber sehr bald, daß die Wirklichkeit dem propagandistisch wohlklingenden Schlagwort nicht gerecht wurde. Einmal handelte es sich hierbei, wie die Formulierung eigentlich erwarten ließ, überhaupt nicht um ein geschlossenes Ganzes, das sich mit der vollen Wucht eines kollektiven Einsatzes für die Demokratie der Tendenz zum Abgleiten in die Diktatur entgegenzusetzen vermochte, und andererseits haben die Vertreter jener „Dritten Kraft“ eher den Beweis erbracht, wie wenig Kräfte ihnen für den Existenzkampf um Sein oder Nichtsein der politischen Freiheit zur Verfügung steht. Wir wollen nicht leugnen, daß auch Frankreich durch den vergangenen Krieg in eine verwirrende politische und wirtschaftliche Situation hineingerissen wurde, deren Beseitigung allein durch die entschlossene Zusammenarbeit des ganzen Volkes zu erzielen wäre. Aber gerade der unverständliche Zusammenstoß des ganzen Volkes zu erzielen wäre. Aber gerade der unverständliche Zusammenstoß des ganzen Volkes zu erzielen wäre.

Ernstere Krise um den Marshall-Plan

Sonderbericht unseres Frankfurter el-Mitarbeiters

Als der amerikanische Kongreß in diesem Frühjahr das großzügige Marshall-Hilfsprogramm Annahmlich ermöglichte, waren die Amerikaner so vorsichtig, die Anleihebewilligungen vorerst auf ein Jahr zu befristen, um von vornherein die Möglichkeit in der Hand zu behalten, etwaige Änderungen des ursprünglichen Planes vornehmen zu können. In den europäischen ERP-Ländern wurde diese kaufmännische Vorsicht des öfteren direkt oder indirekt getadelt mit der Begründung, daß ein zuträuflicher europäischer Wiederaufbauplan zumindest drei bis vier Jahre im voraus gesichert werden muß. Heute, nachdem praktisch die erste Hälfte des ersten Planjahres abgelaufen ist, kann man nicht umhin, festzustellen, daß die Vorsicht der Amerikaner am Platze gewesen ist. Die Bilanz dieses ersten Halbjahres ist für die 17 ERP-Länder einschließlich der Westzone Deutschlands noch nicht ermittelbar. Der Leiter des amerikanischen Hilfsprogramms, Paul Hoffman, hat bei seiner letzten Anwesenheit in Paris öffentlich erklärt, daß die Länder des Marshall-Planes bisher zwar viel statisches Material massenweise erhalten hätten, jedoch fehlt es eindeutig an konstruktiven Vorschlägen zu einem wirklichen Aufbauprogramm für Europa. Selbster waren lediglich drei Anläufe einer Neuordnung in Westeuropa sichtbar. Zuerst versuchten die Benelux-Länder einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß mit England und Frankreich. Frankreich selbst beschloß eine Zollunion mit Italien, und schließlich wurde im Haag zwischen den führenden Staatsmännern Westeuropas der erste Schritt zu einer föderativen Einheit Westeuropas getan, in der auch großzügige wirtschaftliche Pläne vorgesehen sind. Alle drei Anläufe blieben jedoch in den Kinderschuhen der Entwicklung stecken, was zum Teil auf die politische Situation zurückzuführen ist. Paul Hoffman verlangt nunmehr bis zum 1. November von Europa neue Vorschläge für das zweite Marshall-Planjahr, die dem ausgewählten Kongreß in Amerika Anfang 1949 vorgelegt werden soll. Wieder beginnt in den europäischen Staaten ein rastloses Planungsgebot zu arbeiten, der in Paris koordiniert und höchstwahrscheinlich in Washington wie beim ersten Planjahr nochmals einer mehr oder weniger großen Korrektur unterzogen werden wird. Die Doppelzone hat hierzu den Auftrag erhalten, bis Mitte September ihren Plan nach Paris zu schicken. Hinter verschlossenen Türen arbeitet der Verwaltungsrat der Doppelzone mit einigen Spezialisten der Verwaltung für Wirtschaft und der Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft sowie Finanzexperten an dem umfangreichen Planungswerk. Einzelheiten sollen erst veröffentlicht werden,

wenn die Vorschläge in Paris nach dem 15. September eingegangen und geprüft worden sind. Die Vorarbeiten tragen jedoch noch mehr als im ersten Entwurf für das jetzt laufende Marshall-Planjahr den Charakter des Provisoriums. Wie von deutscher Seite immer wieder festgestellt wird, ist es im Augenblick einfach nicht möglich, vorauszusagen, was die deutsche Wirtschaft 1949/50 an Rohstoffen, Lebensmitteln und Fertigwaren benötigt. Die Erfahrung des ersten Planjahres hat nämlich gelehrt, daß die besten Pläne wenig Wert haben, wenn die tatsächlichen Einfuhren vom Pariser ERP-Ausschuß und schließlich von Washington aus vollkommen abgeändert werden. Dazu kommt der Faktor der Demontagen in Westdeutschland, der es gegenwärtig noch nicht absehen läßt, mit welcher Kapazität wir in das zweite Marshall-Planjahr hineingehen werden. Fest steht jedenfalls, daß die deutschen Vorschläge zum Beispiel für die Kohleförderung und für die Stahlproduktion für das erste Marshall-Jahr schon jetzt als zu hoch gerufen angesehen werden müssen. Trotz Währungsreform und der damit zusammenhängenden Leistungssteigerung des Bergarbeiters kommen wir noch immer nicht auf den geplanten täglichen Fördersatz von 305-310 000 Tonnen Steinkohle, der als Basis für den gesamten Plan gilt. Die Demontage der Zubringerindustrie und der außerordentlich schlechte technische Zustand der Gruben, das Fehlen von Stahl und Maschinen setzt hier kategorisch der Förderung eine Grenze. Die im Rahmen des Marshall-Planes eingeführten ersten Bergwerkssauerungen und -Maschinen sind für die Ruhrgruben teilweise nicht geeignet. Das Problem erscheint so ernst, daß die westlichen Militärregierungen eine Reise in das Ruhrgebiet beabsichtigen, die nur durch die gegenwärtigen Berliner Verhandlungen hinausgeschoben wurden. Jetzt kommt die Nachricht, daß Paul Hoffman selbst von dem Stillstand der Förderungsentwicklung an der Ruhr bestürzt nach Westdeutschland kommen will. Nach dem Worten General Clays wäre er der Einzige, der die „Halt“ in der Demontagepolitik aussprechen könnte. Die Pariser Pläne für die ERP-Hilfe schrieben nach Kohle und Stahl. Diese beiden Grundstoffe sind der Schlüssel für die europäische Gesundheit. Kohle und Stahl sind es aber gerade, die Amerika selber am dringendsten benötigt. Der Mangel an Stahl in den Vereinigten Staaten ist bekannt. Eine großzügige Verschiffung von Kohle hat sich jedoch in den letzten Jahren als finanziell unrentabel für Europa erwiesen. Statt dessen erwartet Amerika eine Rekorderte in diesem Jahr. Es könnte also, wie berichtet wird, die Lebens-

mittelverschiffungen nach Europa noch wesentlich steigern. Die riesengroße gewachsene Konsumgüter-Industrie ist infolge eigener Absatzschwierigkeiten in den Staaten bereit, vielerlei Fertigwaren innerhalb des ERP-Programms nach Europa zu versenden. Man sieht also, daß die Wünsche der europäischen ERP-Länder und die Möglichkeiten Amerikas sich nicht immer ganz ergänzen. Die Kräfteausichten in Europa sind ebenfalls günstig und die Kapazität der europäischen Konsumgüterindustrie ist noch lange nicht voll ausgenutzt. Hier scheint der springende Punkt im ERP-Plan zu liegen. Gelingt es den europäischen Marshallplanländern nicht, ihre eigenen Rohstoffquellen mit aller Macht zu vergrößern, dann wird die stärkste Augenblickshilfe der Vereinigten Staaten zu keinem Enderfolg führen. Dies scheint Hoffman auch bereits erkannt zu haben. Europa zu helfen heißt, Europa wieder auf die eigenen Füße zu stellen. Hilfe man Westdeutschland aus politischen Gründen bewirkt wirtschaftlich nicht, so nimmt man ganz Europa die größte Kraftquelle für die Wiedergesundung des Erdteils. Paul Hoffman trägt die Schlüssel zu dieser Erkenntnis in der Tasche. Sein Wort kann in den nächsten Wochen grundlegende Änderungen bringen. Dann werden die amerikanischen Steuerzahler nicht mehr zu fürchten brauchen, daß ihre Milliarden sinnlos verschleudert werden.

Presseausstellung eröffnet

Hannover, 9. Sept. (DENA) Die „Deutsche Presseausstellung Hannover 1948“ wurde am Donnerstag feierlich eröffnet. Ein Gang durch die drei Hallen und das Freigelände der Ausstellung bietet dem Besucher einen anschaulichen Überblick über die Vielfalt und den Wirkungsbereich der deutschen und der ausländischen Presse. Auf einer Fläche von rund 3300 qm sind neben den westdeutschen, den Berliner und Sowjetzeitungen die amerikanischen, die britische und die französische Presse vertreten. Die Zeitungen der Sowjetzone beteiligen sich hier zum erstenmal an einer Ausstellung in Westdeutschland. Im Mittelpunkt der Halle steht die Relationsmaschine des „Tages-Echo“, der Ausstellungszeitung, die für die Dauer der Ausstellung täglich mit einer Auflage von 20 000 Exemplaren erscheint.

Großraffia in einem DP-Lager

Frankfurt, 9. Sept. (UP) Amerikanische Militärpolizei und Kriminalbeamte durchsuchten ein DP-Lager bei Frankfurt. Dabei wurden drei Millionen amerikanische Zigaretten, Dollarnoten und große Bestände an Kaffee beschlagnahmt. Die Insassen des DP-Lagers versuchten, die Polizei daran zu hindern, 15 verschleppte Personen auf einem Lastwagen in ein Gefängnis abzutransportieren. Die Lagerinsassen umringelten den Lastwagen und bewarfen die Polizei mit Steinen. Diese eröffnete das Feuer, um sich den Weg durch die Menge zu bahnen. In der Verwirrung gelang es einem Verhafteten, vom Lastwagen abzuspringen und zu flüchten. Er konnte bisher noch nicht gefangen werden. Die Polizei schoß hinter ihm her und verwundete dabei einen anderen DP.

Ruhige Messe in Leipzig

Von unserem xi-Sonderkorrespondenten

Seit 700 Jahren ruft Leipzig zu seinen Messen. Die Thüringer Wilder könnten von manchen Abenteuer der Handelsherren erzählen, die mit dem Pferdewagen zur Messe zogen. Das Reisen war anno dazumal bestimmt kein Vergnügen. Man hatte mit Wegelegern, Radbrüchen und unbequemen Herbergen zu rechnen. Darüber sind wir heute natürlich hinaus. ... Mit der Erlangung der nötigen Ausweispapiere und des Fahrbescheides ist die erste Hürde genommen. Hat man an der Zollgrenze nach einigen Warten auf verschiedene Stempel, die nur bis neun Uhr abends verabreicht werden, sein Gepäck auf Bahnware untersucht lassen, offen bekannt, wieviel und welche Art Geld man bei sich trägt und hoch und heilig versichert, keine westlichen Zeitungen dabei zu haben — dann hebt sich der Schlingbaum. Innerhalb der Ostzone ist es ratsam, Personalausweis und Autopapiere gleich in der Hand zu behalten, denn diese werden häufig und so gründlich zu sehen gewünscht, daß sich selbst der Harmlose eine leichte Unbehagen nicht erwehren kann. Wird dann noch der Kühler leer und platzt so ab und zu ein Reifen, dann ist man schlimmstenfalls vier bis fünf Stunden später als angenommen am Ziel. Immerhin ein bedeutsamer Fortschritt gegenüber den Messenfahrten in früheren Jahrhunderten.

sich ein wenig Luft: „Morgen kommt der Papst nach Leipzig...“ „Ja, um eine stille Messe zu lesen.“ Eine bestirnte Feststellung: nichts, gar nichts hat sich in der Ostzone seit der Währungsreform hinsichtlich der Ernährung geändert. Die Schaufenster sind leer. Gemüse und Obst sind rar, Kartoffeln so gut wie nicht vorhanden. Das gleiche gilt für Fleisch und Fett. Die wenigsten besitzen noch genügend Geld, um sich die unverändert hohen Schwarzmarktpreise leisten zu können.

Wortüber man in Leipzig spricht! In erster Linie vom leeren Magen. Der nackte Existenzkampf beherrscht das Denken und unterbühlt langsam das Vertrauen auf eine bessere Zukunft. „Der Westen hat uns abgeschrieben“, das ist die vorherrschende Auffassung. Das Mittelrum nimmt mittlere geistige Formen an und so ist für den Außenstehenden schwer zu beurteilen, wo im Gespräch der Boden der Tatsachen verhasen wird und die Psychose beginnt. Man kann so nicht abhängen: Wenn sich auf der Rückfahrt der Schlagbaum wieder hebt, um den Weg nach dem Westen freizugeben, atmet man erleichtert auf. Nach altsächsischem Brauch erscheint der Marktplatz in Fußs als das reinste Schlaraffenland. Und kam man gar erst nach Frankfurt, wo gerade der Trübel der Landwirtschaftlichen Ausstellung herrschte, dann könnte man den oben zitierten Witz folgendermaßen ergänzen: „Der Papst sollte von Leipzig nach Frankfurt kommen, da könnte er immerhin ein Hochamt lesen!“

Leser-Nr. UE-WB 113. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter (vertragsl. Stellv. Chefredakteur) Heinz A. Dechant. Redaktionsleiter: Max Gosenhauer, Helmut Haag, Wilh. Hagemeyer, Rudolf John, Hans Moba, Dr. Walter Obermaier, Otto P. Pfeiffer, Hildegard Farris, Adolf Rohrbach. — Mit vielen Verfassern gemeinschaftliche Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitaterecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine Zeitungverlag GmbH, Verlagsgesellschaft, Dipt.-Ing. Herbert Lohmeyer.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:

MÜNCHEN. Der „König der Schwarzmänner“, Großkaufmann Hans Garmas, wurde hier zu drei Jahren Gefängnis und 1400 D-Mark verurteilt. — ULM. Bisher wurden hier 19 Fälle von apikaler Kladderhahn gemeldet, von denen vier tödlich verliefen. — STUTTGART. Zahn Schlichte aus der US-Zone ringt um Freizug nach den USA, um die dortigen Schulverhältnisse zu studieren. — NÜRNBERG. Der in Nürnberg hingerichtete Hergesche der „Stürmer“, Julius Streicher, wurde von einer Spruchkammer in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht. — AMBERG. Erbpriester Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha wurde wegen Betrug und Unzucht an seiner zwölfjährigen Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. — HOF. Die 2000 Insassen des Flücht-

lingslagers Mochendorf schlossen sich dem Hungerstreik des Dachauer Lagers an. — FRANKFURT. Das Anti-Kompensations-Gesetz und das Entlohnungsgesetz wurden dem Wirtschaftsrat von der britisch-amerikanischen Militärregierung zurückgegeben. Das Plenum des Wirtschaftsrates soll die beiden Gesetze nochmals beraten. — LUNEBURG. Zwei bewaffnete sowjetische Soldaten überschritten die britisch-sowjetische Zonegrenze bei Schnackenberg und nahmen an der Elbe beschäftigte Arbeiter des Wasserstraßenbauamts fest. — BOSTOCK. Die Landtagsabgeordnete der CDU-Fraktion in Mecklenburgischen Landtag, Frau Dr. Annemarie von Harlem, ist nach dem Westen geflüchtet. (Alle nicht gestrichelten Nachrichten: DENA)

Kriminalroman von Gottschall-Bergner

DIE SAITE

Copyright Münchener Kultur-Pressa-Druck

24. Fortsetzung „Martini...“ Gottfried Martini. Nach einem Augenblick des Schweigens fuhr er fort: „Ob alles gut ging? — Danke, ja, Fräulein Friedemann. Zuerst war der Kapellmeister ein bißchen zweifelnd, aber dann konnte er sich davon überzeugen, daß alles klappte.“ „Ja, sehen Sie, Herr Martini, im Grunde genommen hatte der Mann ja recht, im Royal sind nämlich schon wunderliche Dinge passiert.“ „Ach wie interessant, darf man fragen was?“ „Der Herr Kay erzählte uns, daß eines Abends sein Nebenmann einfach nicht kam. Als ein anderer, den man suchte, ihn zu holen, in seine unweit gelegene Wohnung kam, war der Mensch verschwunden.“ „Nein, so etwas!“ Martini horchte interessiert hin. „Ja, und denken Sie nur, Herr Martini, bis heute sucht man noch immer nach dem Schlingel. Mit Sack und Pack über alle Berge! Die Polizei ist glaube ich, auch im Spiel.“ „Was Sie nicht sagen, Fräulein Friedemann! Wie heißt er denn?“ „Kostell oder Korcell... ich weiß es nicht so genau. Er soll übrigens allerhand auf dem Kerbholz gehabt haben, sagt man! Zuletzt wird ihm

der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sein.“ Martini bemühte sich, seiner Stimme einen möglichst gleichgültigen Ton zu geben. „Ist denn das schon lange her, daß der wunderliche Mensch die Stadt verlassen hat?“ Das alte Fräulein überlegte: „Im... Anfang Dezember erzählte es uns Herr Kay.“ „Das ist ja eine riesig interessante Geschichte; vielleicht höre ich morgen Abend einmal etwas!“ „Nein... morgen nachmittags“ verbesserte sie flink. „Das heißt...“ „Hm...“ „Wenn Sie den Herrn Kay überhaupt vertreten wollen, bis er wieder gesund ist.“ Das klang zaghaft bitend. „Aber natürlich, Fräulein Friedemann, — wie werde ich denn einen so tapferen Menschen im Stich lassen?“ Die kleine Ladenfür schloß sich und Martini wanderte durch die schweigende Dunkelheit. Die Zeit verging Gottfried Martini vertrat noch immer seinen neuen Freund im Royal und wanderte jeden Tag fast zur Neuenstraße, sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Er hatte ihn nicht wiedergesehen, nur stets den gleichen, traurigen Bescheid erhalten, daß es schlimmer stünde. Aber Martini horchte und spähte im Royal Tag für Tag und der Name Korcell stand in seinem Taschenbuche. Die kleine Bäckerfrau war froh, daß ihr Zimmerherr nun endlich eine

Tätigkeit gefunden hatte, wenn er auch pünktlich am Wochenende seine kleine Rechnung bezahlt hatte, eine Tätigkeit war auf jeden Fall besser. — Ja, im Stillen mußte sie sich eingestehen, daß er noch weit netter war, als der Volksschullehrer. Erstens verbrannte er weniger Licht, weil er die Abendstunden meist in seinem Beruf zubradte und zweitens spielte er so wunderschön auf seiner kleinen braunen Geige. Man hätte ihm immer zuhören können. Die kleine Frau stieg die schmale Treppe empor, den Nachmittagskaffee für ihren Mieter zu bringen. Sie klopfte und trat in die Stube. Martini saß am Fenster und las eifrig in der Partitur der „Armen Prinzeßin“. Die Frau stellte das Tablett auf den Tisch und räusperte sich. Martini sah von seiner Lektüre auf. „Na?“ Die junge Frau lachte. „Was ist denn los?“ „Ach, ich wollte nur bitten, ob Sie heute Abend mit uns essen wollten?“ Martini blickte auf, so unachser hatte er die resolute kleine Frau ja noch nie gesehn. — Die deutete seinen verwunderten Blick anders und meinte, gleichsam entschuldigend: „Mein Mann hat nämlich Geburtstags.“ Der Geiger lachte. „Da gratuliere ich.“ „Und...“ Sie hustete verlegen. — „Nun!“

„Heute Abend?“ Es sah die dickebauchige Kaffeekanne an, die große Riesentasse mit dem Goldrand und daneben ein Sträußchen. „Mahlblumen... welche Verschwendung.“ Es rührte ihn, dieses Sträußchen. „Ich kann... ich muß... leider geht es heute Abend nicht.“ Er sah den enttäuschten Blick der runden blauen Augen. „Wir hatten geglaubt, Sie würden uns etwas vorspielen... ein kleines Lied nur, es kommen mehrere Verwandte.“ „Ein versprochener Krankenbesuch steht im Wege, liebe Frau Niemeroff, es tut mir wirklich leid...“ Er streckte ihr die Hand hin. „Für die hübschen Blumen und das Stück Kuchen danke ich Ihnen aber herzlich.“ Sie errötete ein wenig und reichte ihm ihre verarbeitete Beute. „Das sind vom Geburtstagsstück.“ Martini nickte ihr noch einmal zu, dann vertiefte er sich wieder in seine Noten. Die kleine ruddliche Frau blieb zögernd an der Tür stehen und glättete an ihrer Latzschürze, sah auf die nach oben gebogenen Spitzen ihrer ausgetretenen Stiefel; sie gab nicht viel auf Schönheit des Schuhwerks zumal alle Spiegel der Wohnung nur bis zur Taille langten und sie fast den ganzen Tag über hinter dem Ladenisch stand. Dann sah sie wieder zu dem jungen Mann hin.

„Na, noch etwas Frau Niemeroff?“ Sie nickte. „Eigentlich erst die Hauptsache, Herr Martini.“ „So, was denn?“ „Es ist ein Herr unten!“ Der Geiger sah auf. „So... was will er denn?“ „Er will Sie unbedingt sprechen. Ich habe ihm gesagt, Sie seien nicht da, weil Sie es so wünschen, aber er geht nicht wieder fort.“ „Was hat er denn gesagt?“ „Er will dann eben warten! Jetzt sitzt er unten in der blauen Stube.“ „Hat er keinen Namen genannt?“ Die Frau nestelte eine weiße Karte aus ihrer Schürzentasche. „Doch...“ Sie reichte Martini die Karte hin. „Hier!“ „Ah, Claudius... sieh einer an, hat er doch Wort gehalten, wenns auch freilich nicht mehr übermorgen ist, die Hauptsache war ja schließlich, daß man sein Versprechen einlöste.“ „Soll ich ihn heraufrufen?“ Martini sah auf. „Ja, tun Sie das!“ Die kleine Frau verließ dienstfertig das Zimmer. Gleich darauf klopfte es, aber nicht zaghaft wie vorher, sondern energisch, herrlich. „Wenn es so hoher Besuch ist... nur immer herein.“ Claudius trat freundlich grüßend ein. Er war wie immer, tadellos gekleidet, was ihm bei seinem willigen Haar etwas Puppenhaftes gab. Fortsetzung folgt



Sauberkeit ist not!

Öffentliche Gerichtsverhandlungen haben mitunter die Eigenschaft, recht unangenehme Dinge ans Tageslicht zu fördern. So stand dieser Tage ein Mann vor der Karlsruher Strafkammer, der in Bretten und darüber hinaus im Landkreis Karlsruhe zahlreiche öffentliche Ämter bekleidete. Er hatte sich wegen Unzucht im Amt zu verantworten. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, denn es hatte im Verlauf der Verhandlung festgestellt, was anderen schon lange bekannt, den Verantwortlichen aber trotz verschiedener Beschwerden jahrelang verborgen geblieben war: Es hatte dem Angeklagten an der richtigen Art und Umgang mit dem Publikum gefehlt, er war also für seinen Posten nur bedingt geeignet. Andersorts scheint man allerdings sehr lange genau der entgegengesetzten Ansicht gewesen zu sein; denn obwohl das Strafverfahren gegen diesen Beamten seit mehr als einem Jahr anhängig war, blieb er im Amt und wurde erst vier Wochen vor der Verhandlung beurlaubt.

Mußte es wirklich wieder so weit kommen, daß eine Zeugin vor Gericht aussagen konnte, ein Herr von der politischen Partei des Angeklagten habe sie vor zwei Wochen aufgefordert, die Sache „nicht so schlimm zu machen“? Ähnliche Manipulationen sind aus einem anderen Verfahren, das auffallenderweise ebenfalls unerfreuliche Vorfälle in Bretten zum Gegenstand hatte, noch in Erinnerung.

Die Stützen unserer werdenden Demokratie sollten sich aus solchen Affären heraushalten. Allen, die sich in diesem Fall mitverantwortlich fühlen, möge er zur Warnung dienen. Leute, die in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gestellt werden, sollte man nicht nur auf ihre politischen, sondern auch auf ihre charakterlichen und fachlichen Qualifikationen prüfen. Stellt sich aber trotzdem nachträglich ein Mißgriff heraus, sollte man den Mut haben, diesen Irrtum einzusehen und die Konsequenzen zu ziehen. Allda der Ansehens, als wolle man sich schützend vor kriminelle Elemente stellen, trägt wenig zur Hebung des Vertrauens von Seiten der Öffentlichkeit bei.

„Sternenmächt und Mensch“

Der bekannte Kosmo-Biologe H. Huter, Heidelberg, sprach gestern im überfüllten Bonifatius-Saal über das vielumstrittene, doch hochinteressante Thema der Gestirneinflüsse auf das menschliche Leben und die in vergangenen und kommenden Zeiten wirkenden Planeten im Gestirnfeld des Individuums, sowie ganzer Völker. Er verstand in seinem präzise aufgebauten Referat an Hand frappierender Beweise, seine Theorie zu untermauern, daß wir die hemmenden Planeten ebenso verapärten, wie wir die fördernden Gestirne zu bestimmten Zeiten auszunutzen vermöchten. Auf das künftige Schicksal Deutschlands eingehend betonte er, daß wir in etwa drei Jahren am Beginn einer wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit stehen würden, zuvor allerdings noch Krisen zu überwinden seien, die jedoch keine bewaffneten Auseinandersetzungen zur Folge hätten. Dieses Horoskop deckte sich mit dem bekannter Staatsmänner der Gegenwart aus Ost und West.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Unglücksfälle. Beim Kreuzen der Kaiserallee wurde eine Radfahrerin von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Beim Aussteigen aus einer im Abfahren begriffenen Straßenbahn kam beim Albtalbahnhof eine Frau zu Fall und mußte mit Kopfverletzungen ebenfalls ins Krankenhaus verbracht werden.

Weniger Straßenbahnfahrergäste. Wie zu erwarten war, erfreute sich die Straßenbahn nach der Währungsreform nicht mehr so starken Zuspruchs wie vormals. Gegenüber dem Rekordmonat Mai 1948 sind die Zahlen der beförderten Personen und damit auch die Einnahmen im Monat Juli um rund 35% zurückgegangen. Während im Mai von der Karlsruher Straßenbahn (einschließlich Omnibusverkehr) 9 295 357 Personen befördert wurden, waren es im Monat Juli nur noch 5 989 895. Der Verkehr wird gegenwärtig mit 70 eingesetzten Motorwagen und 78 Anhänger bewältigt. Ab 1. Oktober 1947 wurde der Omnibusverkehr nach dem Weierfeld und der Rheinstrandiedlung zuerst mit 5, dann mit 6 Omnibussen aufgenommen. St.

Der Wiederaufbau der Nebenläus-Schule ist soweit fortgeschritten, daß seit vergangenen Montag der Unterricht in zehn Klassenzimmern wieder aufgenommen werden konnte. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Schule eine kleine Festerunde, in deren Rahmen Stadtschulrat Haug der Stadtverwaltung für ihre Unterstützung dankte und anschließend dem neuen Rektor Hauser symbolisch die Schlüssel der Schule überreichte. Rektor Hauser gedachte in seiner Ansprache u. a. des badischen Staatsmannes Nebenius, dessen Name die Schule trägt.

Die SAZ gratuliert! Kammermusiker Gustav Schandert konnte in diesen Tagen auf das 40. Dienstjubiläum seines Wirkens als 1. Trompeter der Badischen Staatskapelle zurückblicken. Der in zahlreichen musikalischen Veranstaltungen der Stadt auch als Konzertsolist namhaft hervorgetretene Künstler hat die vielfältigen Schicksale, aber auch die großen Erfolge des bedeutenden Klangkörpers in reifem Einsatz seiner gediegenen Könnerschaft und in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit zu mehreren Generationen seiner Kunstgenossen und der Karlsruher Bühne rüstig und allzeit arbeitsfreudig miterlebt.

Für die Brennstoff-Winterbevorratung wird Abschnitt K 3 der Brennstoffkarte 1948/49 aufgerufen. Bei diesem Aufruf kann die Auslieferung der Brennstoffe ebenfalls wieder wahlweise — und zwar je nach Vorratslage beim Kohlenhändler — in Braunkohlenbrikett oder Kohlen erfolgen. Näheres siehe im Amtsblatt für den Stadtkreis Nr. 37 vom 10. September 1948.

Für die kochstrom- und gaslosen Haushalte werden je 2 Ztr. Brennholz freigegeben. Näheres siehe im Amtsblatt für den Stadtkreis Nr. 37 vom 10. September 1948.

Zuckerbewirtschaftung. Entgegen anderslautenden Gerüchten wird von der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten festgestellt, daß an eine Änderung in der Bewirtschaftung des Zuckers, insbesondere des Kuba-Zuckers, in nächster

Zukunft nicht gedacht ist. Die Zuckervervorsorgung für das kommende Wirtschaftsjahr ist gesichert. Unter der Voraussetzung, daß die Witterung in den kommenden Wochen sich günstig gestaltet, kann mit einer Zuckerrübenernte gerechnet werden, die um etwa 40% höher liegen wird, als die des Vorjahres, so daß man wohl mit einer Zuckererzeugung von 520 000 t aus im Inland erzeugter Rübe rechnen kann. Zusammen mit den Einfuhren von Kuba-Zucker kann damit die gegenwärtige Zuckerration von 1500 g, zusätzlich aller Zulagen und Prämien, aufrechterhalten werden.

Karlsruher Markthalle. Kleinverkaufspreise am 8. September 1948, in Pfennigen, je 500 g: Speisekartoffeln 6,5-7, Rotkraut 30-35, Weißkraut 8-10, Wirsing 8-15, Spinat 15-25, Stangenbohnen 35-45, Buschbohnen, grün, 35-40, gelb 50, Gelberüben 7 bis 10, rote Rüben 10-15, Kohlrabi 10-30 (Stück 6-10), Rhabarber 10 bis 13, Lauch, Stück 5-15, Pilze 100 bis 120, Kopfsalat, Stück 10-18, Endiviensalat, Stück 10-20, Sellerie, Stück 10-40, Meerrettich 70-120 (Stück 40-65), Rettich, Stück 5-12, Badische, Bund 15, Salatgurken, Stück 15-35 (Treibhaus 35-40), Einmachgurken 40-45, Zwiebeln 15-25, Tomaten 25-40, Sauerkraut 20, Tafelapfel 33-55, Kochapfel 20-28, Tafelbirnen 23-75, Zwetschgen 43 bis 50, Pfirsiche 80, Brombeeren 50 bis 70, Trauben 75-85. Die erfaßte Gesamtzufuhr betrug 553 Ztr. Gemüse und 1230 Ztr. Obst. Am Vor-

tage wurden 705 Ztr. Gemüse und 1306 Ztr. Obst angefahren.

Badisches Staatstheater. Um einem oft geäußerten Wunsche zu entsprechen, werden die Vorstellungen des Abonnements C regelmäßig auf Mittwochabend gelegt. Es soll damit hauptsächlich den Geschäftsinhabern Gelegenheit geboten werden, die Abonnementsvorstellungen an dem Tage, der ihnen für einen Theaterbesuch am günstigsten ist, zu besuchen. Abonnementsbestellungen werden noch im Abonnementsbüro des Badischen Staatstheaters im Großen Haus entgegengenommen.

Gedenktag für die Opfer des Faschismus. Am Sonntag, 12. September, um 11 Uhr, findet im Städtischen Konzerthaus die Festerunde für die Opfer des Faschismus statt.

Der Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hält in seinen Geschäftsräumen, Kriegsstraße 103, jeweils Dienstag von 9 bis 12 Uhr Sprechstunden für Sozialrentner ab.

Der FC 21 Karlsruhe führt am Sonntag, 12. September, 9.00 Uhr, in der „Harmonie“ seine Generalversammlung durch.

Vorverkauf für Spiele des VfB Mühlburg. Gehbehinderte u. Kriegsschädigte erhalten während der Verbandsspielzeit ihre Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils drei Tage vor dem Spiel von 9.00 bis 13.00 Uhr im Büro des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Kriegsstraße 103 (westliches Gebäude).

Um den Neuaufbau der Kaiserstraße

Der Bund deutscher Architekten, Kreisgruppe Karlsruhe, bittet uns um Veröffentlichung seiner Stellungnahme zum Wiederaufbau der Kaiserstraße. D. Red. Die Planung des Neuaufbaues der Kaiserstraße tritt in ihr akutes Stadium. Wie wir hören, sind die städtischen Planungsmänner beauftragt, das Ergebnis des Wettbewerbs auszuwerten. Die Ausbeute insbesondere der preisgekrönten Arbeiten wird nicht sehr groß sein. Aber der Wettbewerb war nicht umsonst, wenn die vielen guten Gedanken und Anregungen, die auch in den nicht preisgekrönten Entwürfen stecken, benützt werden. Zeigen doch gerade diese Entwürfe in vielen Punkten eine Übereinstimmung, die zu beachten sich empfehlen wird.

Wenn der Wettbewerb nicht den erhofften Erfolg brachte, so liegt dies schon in der fehlenden Prägnanz des gestellten Themas und dem Umfang der Aufgabe, die einem General-Bauungsplan gleichkommt. Alle Fragen des innerstädtischen Verkehrs und seine Verknüpfung mit den Überlandstraßen hätten vor der Planung des eigentlichen Neuaufbaues der Kaiserstraße geklärt werden müssen. Die Verantwortung trifft allein die Männer der Stadtverwaltung, die in durchaus autoritärer Weise die Aufgabe vorbereitet haben, mit Hilfe von Beratern, deren künstlerisches Können wir in keiner Weise anzweifeln, wir vermissen aber die erforderliche universelle Gedankenverbindung mit der heute aktuellen Forderung der Wirtschaftlichkeit. Viel Zeit ist durch die unentschlossene Haltung der Stadtverwaltung verloren worden. Manche Million Altgeld hätte nutz- und steuerbringend investiert werden können. Es

ist heute noch nicht abzusehen, wieviel alteingesessene Geschäftsleute durch dieses Zögern ihre Existenzgrundlage verloren haben.

Dringend notwendig scheint uns im Augenblick eine Klärung, wie der Geschäftswelt Gelegenheit gegeben werden kann, Geschäftsräume rasch und in zweckdienlicher Weise zu erstellen, auch einstöckig, wenn die Mittel für den endgültigen Aufbau nicht ausreichen, um damit die Mittel für den weiteren Wiederaufbau zu schaffen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn eine Verbreiterung endgültig aufgegeben wird.

Die Öffentlichkeit darf erwarten, daß ihr nicht erst ein endgültiges Ergebnis vorgesetzt wird, sondern, daß sie an den Diskussionen Anteil nehmen kann. Es geht nicht mehr an, Pläne zu entwerfen, die doch zu keinem Ziel führen.

Steht ein schneereicher Winter bevor?

Einiges Wissenswertes vom Wetter in den Jahren 1947 und 1948

Dem überaus trockenen und heißen Sommer 1947 stand im heurigen Jahr ein kühlfeuchter Regensommer gegenüber. Die Ursache solch gegensätzlicher Sommer liegt darin, daß in trockenen Sommern ein Hochdruckgürtel vom Azorenhoch bis Nordrußland sich erstreckt und so das Eindringen von Regenstürmen nach Mitteleuropa verhindert. Gleichzeitig wehen über unserem Gebiet bei klarem Himmel trocken-heiße Ostwinde. In dem für Europa aber eigentlich üblichen sommerlichen „Monsoonwetter“ liegt das Azorenhoch weiter südwestlich, so daß die Tiefdruckgebiete aus Nordwesten

OFFEN GESAGT...

Die Einigkeit nächstehender Zeiträume sind der Redaktion namentlich bekannt, gemessen jedoch den Schutz der Redaktionsgeheimnisse. Ihre Meinung ist nicht unbedingt die der Redaktion.

Herr Franz Fischer, Lützenhardtstraße 32, schreibt: Herr Stadtbaurat Schäfer macht in seinem Artikel „Wohnungsbau nach der Währungsreform“ in Nr. 104 der SAZ den Vorschlag einer Mietpreiserhöhung von 15%. Da die Währungsreform sich für die arbeitende Bevölkerung sehr einschneidend auswirkt und mit dem Wochenlohn von 40 DM kaum die zustehenden Lebensmittel zu kaufen, geschweige denn sonstige dringende Anschaffungen zu machen sind, frage ich als Facharbeiter, was die arbeitende Bevölkerung noch alles zahlen soll ...

Generalversammlung des ADGB

Der Ortsausschuß Karlsruhe des württemberg-badischen Gewerkschaftsbundes hatte am vergangenen Samstag seine Delegierten zu einer Generalversammlung im oberen Saal des Gasthauses zum „Salmen“ zusammengerufen. Kollege Fißler gab einleitend den Geschäftsbericht für das Jahr 1947, aus dem eindeutig hervorging, daß die Gewerkschaftsleitung in jeder Beziehung die Interessen der organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten zu wahren wußte. Kollege Göser teilte mit, daß bei den vergangenen Betriebsratswahlen 2500 Betriebsräte gewählt wurden, deren Schulung von den einzelnen Gewerkschaften eifrig betrieben wird. In seinem Referat zur Arbeitszeitfrage vertrat Kollege Deck den Standpunkt, daß bei Einführung der 48-Stundenwoche diese Arbeitszeit auf sechs Tage verteilt werden müsse. Über die Tätigkeit der Rechtsberatung, insbesondere in Fragen des Arbeitsrechtes, des bürgerlichen Rechts und der Sozialversicherung machte Kollege Kluge längere Ausführungen. Die anschließende lebhafteste Diskussion beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Wochenpreisen bei Artikeln des täglichen Bedarfs. Es wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß nur eine vernünftige Preispolitik ernsthafte Explosionen im deutschen Wirtschaftleben vermeiden könne.

Die Kollegen Fißler, Göser und Deck wurden einstimmig in den geschäftsführenden Vorstand gewählt. Auch den übrigen Vorstandmitgliedern sprachen die Delegierten übereinstimmend ihr Vertrauen aus.

EINE AUSSTELLUNG DER VOLKSHOCHSCHULE

Die Volkshochschule Karlsruhe hatte vom 4.-6. September in den Räumen der Städtlichen Gewerkschaftschule eine sehr ansprechende Ausstellung von Aquarellen, Zeichnungen und Plastiken durchgeführt. Es handelte sich hierbei durchweg um Arbeiten von Teilnehmern der Malklasse der Volkshochschule.

Bedenkt man, daß alle Ausstellenden, zwischen denen als Schüler sehr große Altersunterschiede bestehen, Dilettanten sind, daß es die reine Freude an der Malerei, die Liebe zu dieser Kunst ist, der diese Bilder unter der fachkundigen Anleitung berufener Lehrer ihre Entstehung verdanken, so darf man sagen, daß wirklich manches Talent im Verborgenen blüht. Greifen wir aus der Vielzahl der künstlerisch Befähigten, hinter deren Werken persönliche Eigenart steht, einige Namen heraus, so verdienen Kurt Korwan, dessen expressionistisch gehaltenes Bild wie auch die in sehr zarten Tönen komponierte „Parklandschaft“, eigenschöpferische Begabung verrät, und Franz Ullbricht, dessen kräftig leuchtende „Kinder-Bilderbogen“ sich vorzüglich zur Illustration eines Märchenbuchs eignen, zuerst genannt zu werden. Eigenartig, aber doch anziehend ist auch die Vorder- und Hintergrundmalerie in den Waldstimmungen von Hausmann. Emilie Sauer verfügt in ihren

Blumen- und Grasstücken über eine zarte Pinselführung, während Erwin Manys ausholend wuchtige Farbgebung dämpfer tönt. Er und noch verschiedene andere, darunter die sich erfreulicherweise auf das Bildwesentliche beschränkende Anneliese Rothenberger („Wasserlauf“) und — im Genre ähnlich — Rudolf Trumpp, berühren damit die Technik des Aquarells gerade noch an der Grenze. Bei solch willensstarker Sprache ist Übergang zu Tempera schon ratsam. Zeichnerisch sehr sorgsam gestalten Hans Kern und Marga Overbeck.

In der Plastik sind ebenfalls einige gute Arbeiten durch den sehr vielseitigen Adolf Krombholz, Wilhelm Christmann und Hermann Zeller vertreten. W. Röse

ES WAR EINMAL ...

Das ist ein seltener Kalender. Die Jahreszahl 1949 steht darüber und auf seinen großen Eilättern von gutem Papier sind die schönsten Aufnahmen von Karlsruhe zu finden. Sie zeigen die Stadt, bevor die feurigen und eisernen Flüste des Krieges in die Straßenreihen führen. Und nun erinnern man sich beim Blättern, die Jahreszeiten durch-eilend, der vielen, vielen schönen Dinge, die jetzt nur noch ihr Gerippe zeigen; zwar ein Gerippe, das in seinem Bau noch den Gestalt Weinbrenners und seiner Bauten zeigt, aber eben doch nur Gerippe ist.

Warum aber sollte man nicht in einem Kalender, der der Zukunft gehört, in die Vergangenheit blicken? Es gibt auch stärkende Erinnerungen! Sie mahnen eindringlich, wieder so zu bauen, aus der Not der Zeit heraus, daß Häuser entstehen, die in fünfzig Jahren noch Gültigkeit haben, weil sie zweckmäßig und schön zugleich sind, weil sie Eigenschaften, die einander immer verwandt gewesen sind. Erich Bauers Photos in dem Kalender zeichnen sich durch Klarheit und Tiefenwirkung aus, durch Sinn für den Reiz einer Architektur von Stil und Schwung. In den Bildauschnitten geht der Blick spazieren, so mancher Gedanke wird sich dabei hervorstellen, so manch' vergessener. Damit man aber nicht allzulange bei ihm verweile, mahnen die Daten der Monate an das Gegenwärtige und die Aufgaben, die es fordern darf. — Der Bildkalender, genannt „Das schöne Karlsruhe“, ist im Verlag von G. Braun in Karlsruhe erschienen. M. G.

„DES TEUFELS GENERAL“

Zur Karlsruher Erstaufführung Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters findet am kommenden Samstag die Erstaufführung des Dramas „Des Teufels General“ von Carl Zuckmayer statt. Dieses Werk darf wohl als das unstrittenste und vielleicht gerade deshalb — erfolgreichste Bühnenstück Nachkriegsdeutschlands angesehen werden. „Des Teufels General“ ist ein politisches

Stück aus der Wirklichkeit des Dritten Reiches. Zuckmayers Absicht ist es, die Problematik und Tragwürdigkeit der Stellung aller jener Männer klarzulegen, die — obwohl sie innerlich gegen das Hitler-Regime eingestellt waren — doch mit ihm paktierten. Der Dichter demonstriert dies an der Person des Luftwaffen-generals Harraz, dem seine Leidenschaft für die Fliegerei zum Pakt mit einem Regime veranlaßte, das er im Grunde aus tiefster Seele verachtete. Die von dem Stücke ausstrahlende menschliche Wärme, sein glühendes Lebensgefühl, öffnet jenseits des Grauens einen neuen Weg in die Zukunft.

IM STAATSTHEATER ...

gibt heute im Großen Haus die satirische Zeitbühne „Die Hinterbliebenen“ mit neuem Programm ein einmaliges Gastspiel in Karlsruhe. Entgegen der ursprünglichen Bekannmachung beginnt die Vorstellung bereits um 20.00 Uhr. — Im Kleinen Haus kommt Emmet Lavery's „Die erste Legion“ zur Aufführung.

Sonntags, frühherbstliches Wetter

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstag früh: Halte bis wolkenlos. Tageshöchsttemperaturen um 25 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen 7-9 Grad. Schwache südliche Winde. Rheinwasserstände vom 9. September 1948

Konstanz 409, —4 Straßburg 260, —8, Kehl 220, —2, Mersau 491, +5, Mannheim 370 (nrv.), Caub 244 (nrv.).

Über Mitteleuropa hinziehen und feuchtkühle Meeresluft mit viel Regen bringen. So war es in diesem Jahr. Die Monatsmittel der drei abgelaufenen Monate Juni, Juli und August beweisen dies:

Das Temperaturmittel lag um 0,9 Grad unter dem normalen bei 17,3 Grad, während es 1947 20,3 Grad betrug. Die Zahl der „Sommertage“, an denen die Temperatur mindestens 25 Grad erreichen muß, ergab sich nur zu 30 gegen 32 in normalen Jahren und 62 im letzten Hitzesommer. Die Gesamtniederschlagsmenge der 3 Monate erreichte auf jeden Quadratmeter 1948 284 Liter in Karlsruhe, im Vorjahr nur 113 Liter, während der Normalwert 227 Liter und die Zahl der Regentage normal 44 beträgt, dagegen 1948 sich auf 51, 1947 auf nur 28 belief. Das Bewölkungsmittel des letzten Sommers erreichte 67% gegen normal 58% (und 49% 1947); so ist es begreiflich, daß die Stundensumme mit registriertem Sonnenschein in diesem Jahr nur 666 gegen normal 684 und 905 im Sommer des Vorjahres erreichte. Schließlich ergab sich die Strahlungsmenge auf jeden Quadratmeter Boden in diesem Sommer zu etwa 33 900 Kalorien gegen fast 42 300 Kalorien im Vorjahr. Die Zahl der „trüben“ Tage war in diesem 1948-iger Sommer = 37 gegen normal 28 und 18 im Vorkommer, dagegen die Anzahl der „heiteren“ Tage nur 3 gegen 15 in Normaljahren und 36 im vorjährigen Sommer.

Was die letzte Ursache für solch gegensätzliches Verhalten der Witterung in zwei aufeinanderfolgenden Jahren ist, kann man nicht sagen. Unser Wettergeschehen wird von der Sonnenstrahlung gesteuert. Das starke Sonnenfleckenmaximum ist sicherlich „irgendwie“ schuld, aber das „Wie?“ weiß leider noch niemand sicher. Denn dann könnte man auch langfristige Wettervorhersagen machen! Da sich aber die Großwetterlage noch gar nicht zu ändern scheint und auch erfahrungsgemäß auf Sonnenfleckenmaxima mit größerer Häufigkeit schneerreiche Winter folgen, so ist der Schluß nicht ganz unerschütterlich, daß dies auch im kommenden Winter so sein wird.

Dr. Malsch.



HANDEL UND WIRTSCHAFT

Über 5 Millionen Doll ar-Export im Juli

Argentinien an erster Stelle — Großausfuhr von Zement

Stuttgart (SAZ). Die Lage im Außenhandel ist gekennzeichnet durch die im Zusammenhang mit der Währungsreform von der JEA erlassenen Verfügungen, die die Exportfähigkeit der Fabrikanlagen erheblich beeinträchtigen...

Textilien und Lederwaren mit württemberg-badischen Firmen abgeschlossen.

In der Versorgung der einheimischen Exportindustrie mit Rohstoffen und Hilfsmaterialien hat sich eine Besserung ergeben. So konnte beispielsweise Papier und Pappe bis zu 500 kg im Großhandel frei bezogen werden...

Insgesamt wurden im Berichtsmonat Juli 382 Exportverträge in der Gesamthöhe von 5 675 000 Dollar abgeschlossen.

Meistbegünstigung für Westzonen

Die Mitgliedstaaten des Genfer Zollabkommens von 1947 billigten in Genf einen amerikanischen Vorschlag, den drei deutschen Westzonen die Meistbegünstigung im Zollverkehr zu gewähren.

des vorgeschlagenen Abkommens besagt, daß Westdeutschland für die Dauer seiner Besetzung von allen Unterzeichnerstaaten des Genfer Zollabkommens die Meistbegünstigung gewährt wird.

Bizone exportiert Schrott

Aachen. (SAZ) Da die Nachfrage nach Schrott auch in Belgien sehr groß ist, sind in den letzten Wochen umfangreiche Einkäufe im Ausland getätigt worden.

Zweizonenhaushalt 1948 herabgesetzt

Frankfurt. (SAZ) Der Haushaltsplan der Vereinigten Wirtschaftsgebiete für 1948 wird nun endgültig Ende September vom Wirtschaftsrat verabschiedet werden.

lichen Plan vorgesehenen Kohlenkonventionen in Höhe von 200 Mill. RM zurückzuführen. Jetzt ist vorgeschlagen, hierfür nur 60,7 Mill. DM einzusetzen.

Futtermittel gegen Schweinefleisch

Zwischen Belgien und der Doppelzone werden z. Zt. Verhandlungen über einen Austausch belgischer Futtermittel gegen Schweinefleisch aus der Doppelzone geführt.

Am Sonntag beginnen die Punktspiele

In zwei Tagen beginnt die von Hunderttausenden erwartete neue Fußballsaison. Im Süden stehen sich alle 16 Vereine im Kampf um die Punkte gegenüber.

In der Bad. Landesliga greifen am ersten Sonntag mit Ausnahme des spielfreien VfB Knielingen ebenfalls alle Vereine in den Kampf um die Punkte ein.

Berufsboxkämpfe in der Karlsruher Markthalle

Walter Neusel in Sparringskämpfen. Ausgezeichnete Kämpfe brachte der Süddeutsche Boxing mit seiner gut besetzten Veranstaltung am Mittwochabend in der Karlsruher Markthalle.

Mann-Gehen von dem Mainzer so gut gekontert wurde, daß das Kampfgericht ein Unentschieden gab.

Goldsteinsonalger. Erste Ehefrau Christa Wiprecht-Schaller, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11, Goldsteinstr. 19 Uhr, Mi. 7 Uhr.

Familien-Anzeiger. Nach dem Tod von... Die Frau meiner Träume...

Die Kurbel. ERSTAUFÜHRUNG. ORIENT-EXPRESS. Ein rätselhafter KRIMINALFALL mit Siegfried Brauer, Paul Dehke, Gusti Wolf, Hilde Sassek, Oskar Sims und Rudolf Prack.

MARKGRAFEN - Theater. Der heitere Prop-Film „Spiel“, mit Herie Mayen, O. W. Fischer, Harald Paulsen, Oskar Sims, Erika v. Dellmann.

METROPOL. Neckarstr. 22. Zwei Stunden Lachen mit Hans Moser in d. heiteren Witzfilm „Schwarz auf Weiß“.

Ein großer Erfolg beliebter Darsteller! GREER GARSON - GREGORY PECK. Die Entscheidung. Eine ergreifende Liebesgeschichte, die zum Herzen spricht.

RHEINGOLD. Rheinstr. 77, Ruf 8283 Vom 10.9. - 16.9. Wo. 15, 17.30 u. 20 Uhr. So. 13.15, 15.30, 17.45 u. 20.

AUSGESTOSSEN. mit James Mason. Achtung! Sa. 22.19 Uhr, Spätvorstellung.

SKALA. Rhe-Brühlstr. 188 Vom 10.9. - 16.9. Wo. 15, 17.30 u. 20 Uhr. So. 13.30, 15.30, 17.45 u. 20.

DIE FRAU MEINER TRÄUME. m. Marika Rokk, Walter Müller u. a. m. Achtung! Sa. 22.15 Uhr, Spätvorstellung.

PALAIS Café - Bar - Garten Terrasse. Gast-Waldemar Schütze mit seiner Spiel-Waldemar Schütze.

VERBANDSSPIEL SV Sandhofen ASV Durlach. Vorspiel: Reservemannschaften in den Pausen: Stoffelküle.

Privat-Tanzschule Großkopf. Reinhold-Frank-Str. 71. Beginn neuer Kurse.

Gesang- u. Schauspielschule Hildegard v. Fabek. Schulaufführungen von Opern- und Schauspielen.

Stellen-Angebote. Leisende Verdienstmöglichkeit wird erfahrenen Betrieben...

Wohnungstausch. Suche 2 Zimmer-Wohnung und Küche, evtl. mit Bad, nach Tauch gg. 1 Zimmer m. Küche.

Zu verkaufen. Möbelstücke, Sockel, neue, Friedenw.-gr. Pipor, preisw. 25 3452 SAZ, Khe.

Zu kaufen gesucht. Moderner Frack dring. ges. 1,73 groß, schk., evtl. Tausch gg. gut erh. Anzug.

Tischdrehbank. mit Schnellspannung, für 20 mm Zapfen (Wolf Jah), zu kaufen ges. Angebote unter 13989 SAZ, Pforzheim.

Automarkt. Fkw., kl., m. kl. Anh. od. Lieferwag. ges. Findling, Kugellager, Etilagen.

KAMME KOSMA. MÜNCHEN 22. Neue eingetriebene Einmischschleppen, Teleskopmesser.

1. Württembergisches Haarbehandlungsinstitut. Gg. Schneider u. Sohn. Stuttgart - Gymnasialstraße 21.

SSendelinus PULVER. Gegen Ungeziefer am Tier. CELR-G. m. H. INGELHEIM/RHEIN.

Schreibische Maschinentische Rolladenschränke sowie sonstige Büromöbel.

Büromöbelwerk. Alex Müller. Stuttgart-Nürtingen. Postanschrift: (146) Nürtingen - Postfach 44.

Poliecbürsten. mit Messing, Stahl- oder Kunststoffborsten, Ringpolierbüsten, Metallschleifbürsten.

GE-RI Rasierklinge. New eingetriebene Einmischschleppen, Teleskopmesser.